

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 50

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



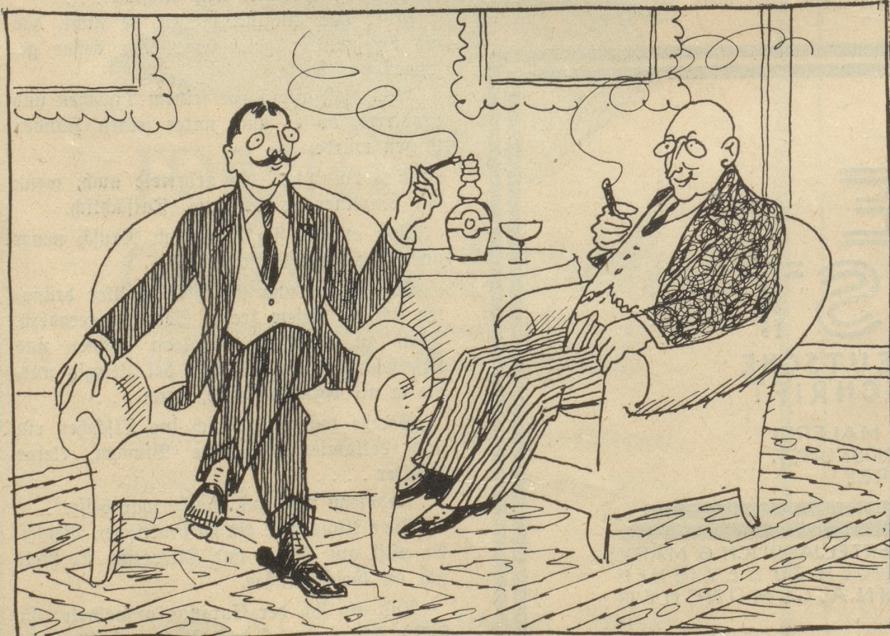
16 Zeichnungen in Großquart von Otto Baumberger  
mit Versen von Paul Altheer

Preis Fr. 5.—

„Volkstimme“, St. Gallen:

Ein lustiges Bilderbuch für große Kinder gibt die Druckerei Löpfe-Benz heraus. Es ist die bereits im „Nebelpalter“ mit obigem Namen erschienene Bilderreihe, ergänzt mit den humoristischen Versen von Paul Altheer. Dieses Heft ist eine köstliche Satire auf unsere in der Schweiz übliche Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung. Ein Spiegel für unser Volk und seine Vereinsmeier, wie er schärfer nicht gezeigt werden könnte. Es nützt nichts, wenn die Sonntagsglocken läuten, bis sich die Kirchtürme biegen, die Sonntagsstimmung wird damit noch nicht gemacht. So oft man sich dieses Heft betrachtet, findet man sicher auch vergnügte Stunden. Den Künstlern Otto Baumberger und Paul Altheer ist zu danken, daß sie auf so humorvolle, satirische Art dem Volke den Spiegel vorhalten.“

Zu beziehen im Buchhandel und beim Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach



Scherfrage.

Wüßted Sie de Unterschied zwüsched eme „Habanero Weber“ und eme Maitschi? — ? — En Habanero wird immer besser, wie älter as er wird, und es Maitschi — liest gärn Romane!

wohlunterrichtet, und Alois bekam Einblicke ins Börsenwesen wie ein Bankdirektor.

Und das Tischchen behielt recht, vielmehr der Satan im Tischchen.

Alois kaufte am Montag die empfohlenen Papiere (billigst). Und die Papiere kletterten ins Schwindelhafte.

Das war eine Woche! Eine Woche war das!

Montag hatte er gekauft, Dienstag empfahl er seine Sachen weiter an Freunde. Nun, Herr Schnaudigl schien unterrichtet. Man kaufte auch. Man empfahl weiter. Andere schlossen sich an.

Es ist schließlich immer das gleiche.

Die Dummen werden nie alle.

Und die schönsten Geheimnisse, selbst vom tanzenden Tischchen lassen sich auf natürliche Weise erklären.

Das Tischchen tanzte am Montag, am Dienstag, am Mittwoch. Am Donnerstag bekam Alois den Rat, zu verkaufen. Am Freitag verkaufte er. Am Sonnabend sah er sein Vermögen verdoppelt.

Wenn das Tischchen die Wahrheit sagte — Beweis: die Börsenpapiere —, dann mußte aber auch die Großmutter recht haben. Und das blieb wie ein Alpdruck.

Sabine! Mußte es denn sein?

Alois wartete auf die gute Großmutter, um sie nochmals gleichsam unter vier Augen zu fragen. Aber es erschien Ulrich von Hulten. Alois flehte um ihr Kommen, ein verstorbener Häuptling der Inkas bewies ihm, daß Karl May den Schatz im Silbersee nur erschafft hatte. Alois streichelte das Tischchen: Es antwortete die Mutter des Königs von Siam.

Am nächsten Sonntag erwartete ihn Frau Wurlitschek zum Mittagessen. Brieflich mitgeteilt. Konnte er absagen? Sie hatte eine Brosche ins Leihhaus getragen, um Alois eine üppige Henkersmahlzeit mit Wein bereiten zu können.

Wenn doch die Großmutter gekommen wäre!

„Schnaudigl, Sie sind doch ein Teufelsbraten. Sie wissen doch alles, wissen Sie denn nicht, wer der Dieb war, der Frau Cumberland (Gelächter am Stammtisch) den Schmuck und das Geld gestohlen hat?“

„Ich? Ja . . . Natürlich weiß ich das. Aber . . .“

Lieber, guter Alois, da hast du deiner Eitelkeit aber die Zügel schießen lassen. „Herr Schnaudigl weiß es, Herr Schnaudigl weiß es und sagt es nicht.“

Das fliegt von Mund zu Mund, erst unter den Herren, dann unter deren Frauen verbreitet. Sonntag früh wurde Alois zum Bürgermeister bestellt. Es sei dringend.

„Dringend?“

„Ja.“

„Was sei dringend?“

„Er solle nur den Namen des Diebes nennen, der . . .“

„Ach, des Diebes . . .!“

Alois läßt den Ratsdiener warten, gibt ihm eine Zigarette zur Beschäftigung und läßt sein Tischchen tanzen. Hinter verschlossener Tür. —

Wenn es auch diesmal die Wahrheit sagt, dann glaubt er auch, daß er Sabine Wurlitschek liebt. Wenn es diesmal . . .

Das Tischchen tanzt B. Fortsetzung Seite 10